

# Ein Wohnzimmer für die Wissenschaft

---

*Eindrücke von einem Fachaufenthalt in den Bibliotheken*

*der University of California San Diego, April /Mai 2011*

*Angela Güntner, Dipl.-Bibl. (FH), Universitätsbibliothek Passau*

*[angela.guentner@uni-passau.de](mailto:angela.guentner@uni-passau.de)*



1. Der Weg zu einem bibliothekarischen Fachaufenthalt in den USA
2. Das Bibliothekssystem der UCSD
  - 2.1 Die Bibliotheken der Geisel Library
  - 2.2 Weitere Teilbibliotheken
3. Die Bibliotheken der UCSD als Lern- und Arbeitsort
  - 3.1 Benutzungsbedingungen
  - 3.2 Arbeitsbedingungen
4. Bibliothekarische Berufsfelder an wissenschaftlichen Bibliotheken in den USA
  - 4.1 Librarians
  - 4.2 Library assistants
5. Auskunftsdienste und Vermittlung von Informationskompetenz
  - 5.1 Persönliche Auskunftsdienste
  - 5.2 Elektronische Auskunftsdienste
  - 5.3 Schulungsveranstaltungen
  - 5.4 E-Learning
6. Bestandserhaltung
  - 6.1 Digitalisierungsprojekte
  - 6.2 Katastrophenschutz
7. Die Zukunft der Bibliotheken der UCSD
8. Fazit

## 1. Der Weg zu einem bibliothekarischen Fachaufenthalt in den USA<sup>1</sup>

Im Wintersemester 2008/09 startete die Arbeitsgruppe Informationskompetenz im Bibliotheksverbund Bayern die Initiative „Kollegiale Beratung bei der Vermittlung von Informationskompetenz“. Im Rahmen gegenseitiger Bibliotheksbesuche konnten interessierte Bibliothekare<sup>2</sup> dabei die Praxis in anderen Bibliotheken kennenlernen, eigene Konzepte vorstellen, Erfahrungen austauschen und sich Anregungen holen.

Diese Initiative empfand ich als so bereichernd für meine tägliche Arbeit, dass ich den Plan fasste, meinen Erfahrungshorizont durch einen vierwöchigen Fachaufenthalt an den Bibliotheken der University of California San Diego zu erweitern. Diese Idee ließ sich überraschend unkompliziert in die Tat umsetzen, nicht zuletzt dank einer großzügigen finanziellen Förderung von „Bibliothek & Information International“<sup>3</sup>. Bei der Suche nach einem Praktikumsplatz in meiner Wunschbibliothek konnte ich als Mitglied von „BIB Berufsverband Information Bibliothek e.V.“ das Austauschprogramm BIB-Exchange nutzen.<sup>4</sup> Schon nach kurzer Zeit stand ich in direktem Kontakt mit der Kollegin in San Diego, die für die Organisation meines Aufenthaltes zuständig war. Sie stellte nach meinen Interessen einen Praktikumsplan für mich zusammen, der neben Führungen durch die Teilbibliotheken, Teilnahme an Sitzungen und Hospitationen an verschiedenen Servicetheken hauptsächlich Gesprächstermine mit Referatsleitern umfasste. Darüber hinaus versorgte sie mich mit wertvollen Linktipps für die Unterkunftssuche.<sup>5</sup> Im Rahmen eines „Welcome Reception“-Vormittages erhielt ich auch kurz nach meiner Ankunft die Gelegenheit, meine Heimatbibliothek und meine Tätigkeitsbereiche vorzustellen und Fragen zum deutschen Bibliothekswesen zu beantworten.

An dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich bei allen Personen und Stellen bedanken, die mir diesen Fachaufenthalt ermöglicht haben: bei BI International, bei Sabine Stummeyer vom BIB-Exchange-Programm, bei Michael Dowling von der American Library Association, bei University Librarian Brian Schottlaender, bei meiner

---

<sup>1</sup> Alle Weblinks wurden zuletzt am 11.05.2011 aufgerufen.

<sup>2</sup> Zur Vereinfachung und besseren Lesbarkeit verwende ich im gesamten Text die männliche Form.

<sup>3</sup> <http://www.bi-international.de/deutsch/foerderprogramme/>

<sup>4</sup> <http://www.bib-info.de/verband/der-bib-und-die-welt/bib-exchange.html>

<sup>5</sup> Meine äußerst angenehme Unterkunft habe ich gefunden über: <http://sandiego.craigslist.org/sub/>

„Betreuerin“ vor Ort, Marlo Young und allen Kollegen von der UCSD und last but not least bei Dr. Steffen Wawra und allen Kollegen von der Universitätsbibliothek Passau.

## 2. Das Bibliothekssystem der UCSD

Derzeit existieren auf dem Campus der UCSD 8 Teilbibliotheken, die in erster Linie auf die Literatur- und Informationsbedürfnisse der 6 Colleges ausgerichtet sind, aber auch dem interessierten nicht-universitären Publikum offen stehen.<sup>6</sup> Ihre Bestände umfassen ca. 3,5 Millionen Bücher, außerdem gedruckte und elektronische Zeitschriften, E-Books und sonstige Materialien, insgesamt ca. 7 Millionen Einheiten. An der UCSD studieren etwa 28.000 Personen, hauptsächlich in Undergraduate-Studiengängen.

Im Rahmen von Bibliotheksführungen und Gesprächen mit den Teilbibliotheksleitern wurde mir Einblick in alle Bibliotheken gewährt. Am besten lernte ich allerdings diejenigen kennen, die im zentralen Bibliotheksgebäude, der Geisel Library, beheimatet sind.

### 2.1 Die Bibliotheken der Geisel Library

Das futuristische zentrale Bibliotheksgebäude auf dem Campus wurde 1971 fertiggestellt – ich kam also genau zur rechten Zeit hier an, um den 40. Geburtstag der Geisel Library mitzufeiern. Der gewaltige Turm bietet Raum für einen gemischten Benutzerarbeits-, Service- und Bürobereich auf 2 Etagen und für die umfangreichen, offen aufgestellten Buchbestände kombiniert mit Silentium-Zonen für ungestörtes Arbeiten auf weiteren 6 Etagen. Unnötig zu erwähnen, dass jede Etage einen leicht veränderten, phänomenalen Panoramablick auf den Campus gewährt.

Das Gebäude wurde nach einem Ehepaar benannt, das die Bibliotheken der UCSD großzügig als Sponsoren unterstützt und ihnen außerdem eine ganz besondere Sondersammlung beschert hat: Audrey und Theodore Geisel.

Theodore Seuss Geisel ist in den USA weithin bekannt als der erfolgreiche Kinder-

---

<sup>6</sup> <http://libraries.ucsd.edu/about/index.html>

buchautor Dr. Seuss, der sowohl die Texte als auch die Illustrationen für seine Bücher schuf, z.B. „The Cat in the Hat“<sup>7</sup> oder „Yertle the Turtle“<sup>8</sup>.



Seine Witwe überließ der Geisel Library seinen umfangreichen Nachlass, der Originalzeichnungen und viele andere Autographen enthält und heute in der Mandeville Special Collections Library aufbewahrt und der Forschung zugänglich gemacht wird.<sup>9</sup>

Die größte Teilbibliothek innerhalb der Geisel Library ist die Social Sciences and Humanities Library.<sup>10</sup> Sie beherbergt einige zentrale Dienste für Benutzer wie die Info-Theke im Eingangsbereich des Gebäudes oder das Data & GIS Lab.<sup>11</sup> Außerdem befindet sich hier die zentrale Medienbearbeitung (Erwerbung und Katalogisierung) und die Fernleihstelle für alle Teilbibliotheken.

Sehr wichtig für das universitäre Leben ist auch die Arts Library.<sup>12</sup> Sie besitzt herausragende Bestände aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik – Audiomaterialien und Partituren – und viele Multimedia-Bestände aus den Bereichen Film, Fotografie, Kunst, Tanz und Theater. Dazu gehören auch hervorragend ausgestattete Benutzerarbeitsplätze, an denen die Studierenden das Multimedia-Angebot adäquat nutzen können.

Daneben betreibt die Arts Library eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und veranstaltet Konzerte oder Filmabende. Ein echter „Hingucker“ in dieser Bibliothek ist ihre kleine Musikinstrumentenausstellung, besonders die Spielzeugklaviere.

---

<sup>7</sup> Seuss, Dr.: The Cat in the Hat. New York, 1957

<sup>8</sup> Seuss, Dr.: Yertle the Turtle and other stories. New York, 1958

<sup>9</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/mscl/collections/the-dr-seuss-collection.html>

<sup>10</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/ssh/index.html>

<sup>11</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/ssh/data-gov-info-gis/data-and-gis-lab/index.html>

<sup>12</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/arts/index.html>

Die Science and Engineering Library<sup>13</sup> dagegen spornt ihre studentischen Benutzer mit ausgestellten Flugzeugmodellen oder Vortragsreihen zu Frauen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zu akademischen Höchstleistungen an. Es verwundert nicht, dass die UCSD ein sehr großes Gewicht auf naturwissenschaftliche Forschung legt. Der Campus liegt in einem erdbebengefährdeten Gebiet und ist deshalb existenziell auf die Arbeit angewiesen, die beispielsweise im Labor für Erdbebensimulation geleistet wird.

Die Mandeville Special Collections Library<sup>14</sup> schließlich kann als die "Schatzkammer" der UCSD Libraries gelten. Sie beherbergt Spezialsammlungen wie den bereits erwähnten Nachlass von Dr. Seuss sowie wertvolle Primärquellen zum Spanischen Bürgerkrieg oder zu frühen Entdeckungs- und Forschungsreisen in die Pazifikregion.

## 2.2 Weitere Teilbibliotheken

Nur wenige Gehminuten von der Geisel Library entfernt liegt die neueste Teilbibliothek, die Biomedical Library.<sup>15</sup> Sie wurde erst 2007 fertiggestellt und ist beeindruckend ausgestattet, insbesondere mit hochmodernen Schulungsräumen, von denen ältere Bibliotheken aus Platz- und Kostengründen meist nur träumen können.

Ein kleines Juwel fernab vom Campusgetriebe ist die Scripps Institution of Oceanography Library.<sup>16</sup> Sie liegt direkt an der Steilküste von La Jolla und bietet einen unvergesslichen Blick auf den Pazifik. Hier werden nur Studierende von Graduate-Studiengängen mit den benötigten Literatur- und Datenbankressourcen versorgt. Die modernen Online-Ressourcen machen es möglich, dass der Kontakt zur Bibliothek auch während weltweiter Expeditionsreisen nicht abreißt.

Das folgende Bild zeigt das Pier des Instituts mit Forschungslabor, das leider nur von Universitätsangehörigen betreten werden darf.

---

<sup>13</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/se/index.html>

<sup>14</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/mscl/index.html>

<sup>15</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/bml/index.html>

<sup>16</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/sio/index.html>



Das ozeanographische Institut von Dr. Scripps ist die Keimzelle der UCSD. Es besteht seit 1907. Auf Grund dieser historischen Gegebenheiten besitzt die Bibliothek neben den klassischen Beständen auch umfangreiche Archivmaterialien, die nach Vereinbarung für Forschungszwecke zugänglich sind.

### 3. Die Bibliotheken der UCSD als Lern- und Arbeitsort

#### 3.1 Benutzungsbedingungen

Als Gast aus einer deutschen wissenschaftlichen Bibliothek kam ich in San Diego, was die Benutzungsbedingungen angeht, zum ersten Mal mit einer völlig anderen Bibliothekstradition in Berührung. Der Kulturschock war perfekt – und überwältigend positiv. Keine Universitätsbibliothek, die ich bisher kennengelernt habe, vermittelte ihren Besuchern eine vergleichbar offene und einladende Atmosphäre.

Geschlossene Magazine innerhalb der Bibliothek sind hier völlig unbekannt. Alle Bestände werden offen nach der Systematik der Library of Congress aufgestellt, aus Platzgründen oftmals in den auch uns wohlvertrauten Kompaktregalen. Hierzulande würden es sowohl Professoren als auch Studierende als unzumutbar empfinden, Magazinbestellungen tätigen und womöglich einen Tag oder sogar länger auf die Lieferung warten zu müssen.

Auch die Ausleihbedingungen sind großzügig. Studierende können Bücher bis zu 10 Wochen, also für die Dauer eines ganzen Trimesters, ausleihen, sofern keine Vormerkung von anderer Seite vorliegt. Dem wissenschaftlichen Personal werden sogar Ausleihfristen von bis zu einem Jahr gewährt. Selbst die Bücher aus den Semesterapparaten, hier „Course Reserves“ genannt, können tagsüber 3 Stunden lang oder über Nacht entliehen werden. Ausleihbeschränkungen dagegen gibt es genau für diejenigen Bestände, die bei uns offen zugänglich UND für längere Zeit

entleihbar sind, nämlich für die Lehrbuchsammlungen. Hierzulande wird vorausgesetzt, dass die Studierenden sich grundsätzlich die benötigten Lehrbücher selbst kaufen. Die Bibliothek stellt daher nur einige Exemplare zur Präsenzbenutzung zur Verfügung, damit die Studierenden die für uns ungewohnt großen und schweren Bände nicht täglich in die Bibliothek mitschleppen müssen.

Zur Ausleihe berechtigt sind zunächst natürlich alle Universitätsangehörigen. Die Bibliotheken sind aber selbstverständlich öffentlich zugänglich. Auch Nicht-Universitätsangehörige können einen Bibliotheksausweis erhalten, jedoch nur gegen Gebühr.

Die Bibliotheksgebäude der UCSD recht weitläufig und bieten daher nicht nur Raum für unzählige Regalmeter, sondern auch Platz für Arbeitsbereiche, die viel mehr von einem gemütlichen Wohnzimmer haben als von einem nüchternen Lesesaal. Immer wieder konnte ich hier Benutzer beim Mittagsschläfchen im bequemen Polstersessel beobachten, während gleich daneben an den Schreibtischen – auf fast ebenso weichen Sitzgelegenheiten – fleißig gearbeitet wurde.



Für alle, die sich lieber zu einer Lerngruppe zusammenfinden, bieten die Bibliotheken zahlreiche Gruppenarbeitsräume an, die oft neben PCs auch noch mit Whiteboards und Beamern ausgestattet sind, damit Präsentationen ausprobiert werden können.

In diesen offenen Lesesaalbereichen erlebte ich die Krönung meines Kulturschocks, nachdem ich vergeblich nach einschlägigen Verbotsschildern gesucht und stattdessen die folgenden Verhaltensregeln gefunden hatte:



Nahrungsmittel, Getränke – und im übrigen auch alle Arten von Taschen! – in der Bibliothek? Neben und zwischen all den kostbaren Büchern, Zeitschriften und Tageszeitungen? Ich konnte es kaum glauben – aber wahrhaftig: die Besucher werden hier nicht strengen Blickes vom Bibliothekar mit ihrem Kaffee, ihrer Banane und ihrem Rucksack an (hoffentlich) vorhandene Schließfächer verwiesen.

Zwar herrschen nicht in allen Teilbibliotheken so lockere Sitten wie in der Scripps Library, die ihren Benutzern überhaupt keine Beschränkungen auferlegt, aber grundsätzlich dürfen Getränke in geschlossenen Behältern und Speisen, die keine Belästigung für andere darstellen, an die allgemeinen Benutzerarbeitsplätze mitgenommen werden. Ausnahmen regelt die Benutzungsordnung.<sup>17</sup>

Auch in den Bibliotheken der UCSD war diese Offenheit bis vor wenigen Jahren noch undenkbar. Die mehrheitliche Erfahrung mit der Liberalisierung der Benutzungsbedingungen ist allen Erwartungen zum Trotz aber eine sehr gute. Es werden nicht mehr Bücher beschädigt als früher und auch Bücherdiebstähle haben nicht zugenommen – aber die Bibliotheken sind zu Wohlfühlorten geworden, die von universitären und externen Nutzern auch dazu gern aufgesucht werden, um Sozialkontakte zu knüpfen und sich zu entspannen. Und wer in völliger Ruhe und Abgeschlossenheit lesen und lernen möchte, der findet immer noch genügend „Quiet study zones“, z. B. in den oberen Stockwerken der Geisel Library, wo Reden, Essen und Trinken nach wie vor nicht erlaubt sind.

Angesichts eines solch lebendigen, einladenden und sich doch selbst regulierenden Lern- und Arbeitsumfeldes regte sich in mir der Wunsch nach etwas mehr Offenheit und etwas weniger Angst um die Bestände auch in unseren Bibliotheken. Schließlich ist es ja auch unser Ziel, die Nutzer da abzuholen, wo sie stehen und die Bibliothek für sie zu einem angenehmen Ort zu machen.

---

<sup>17</sup> <http://libraries.ucsd.edu/about/policies/food-and-drink-policy.html>

### 3.2 Arbeitsbedingungen

Offenheit heißt in den USA auch im Büroalltag das Zauberwort. Die meisten Bibliothekare hier arbeiten nicht in einem abgeschlossenen Büro für einen oder mehrere Mitarbeiter, sondern in sogenannten „cubicles“, die ich als Büro-Abteile beschreiben würde. Auch ich bekam eines zur Verfügung gestellt.

Der unschlagbare Vorteil dieser cubicles besteht darin, dass sie unkompliziert, schnell und je nach Wunsch und Bedarf auf- und abzubauen sind. Trotzdem wünschen sich viele Kollegen ein eigenes Zimmer mit einer eigenen Tür.

Hinter den flexiblen, auch als Pinnwände zu gebrauchenden Abtrennungen ist zwar ein Mindestmaß an Privatsphäre gewährleistet, auch die Einrichtung ist so, wie wir sie von unseren Arbeitsplätzen her kennen, es ist aber gewöhnungsbedürftig, inmitten vieler Kollegen in einer halb einsehbaren Kabine zu sitzen und alle Gespräche rundherum zumindest am Rande mitzubekommen.

Mit der fehlenden Rückzugsmöglichkeit wird im Kollegenkreis sehr rücksichtsvoll umgegangen. Für Besprechungen, auch unter vier Augen, weicht man entweder auf Sitzungsräume oder auf eine Lunch- oder Kaffeepause aus – die letztgenannte Alternative wurde besonders gern für Treffen mit der Gastbibliothekarin aus Deutschland gewählt.



Jede Abteilung in der Bibliothek hat ihren eigenen Bürobereich mit angegliederter Küchenzeile. Es fehlt nicht an der nötigen Ausstattung für die individuell bevorzugte Kaffee- oder Mittagspause.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt für die Mitarbeiter 40 Stunden. Die Arbeitszeit braucht von den Bibliothekaren nicht über Zeiterfassungsgeräte dokumentiert zu werden; ihre Einhaltung ist hier eine Sache des gegenseitigen Vertrauens. Nur für die untersten Ebenen der Bibliotheksangestellten gilt eine Zeiterfassungspflicht.

Auch der Urlaubsansprüche der Bibliothekare sind an der UCSD nicht so schlecht, wie man von Europa aus vielleicht vermuten würde. Die meisten kommen hier auf ca. 5 Wochen Jahresurlaub.

Daneben gibt es noch einen Anspruch auf eine gewisse Anzahl an vom Arbeitgeber bezahlten Krankheitstagen pro Jahr, die man unbegrenzt ansammeln kann, wenn man nicht krank wird. Bei länger andauernden Erkrankungen springt die Sozialversicherung ein. So weit, so gut – so lange die Frage einer Familiengründung (noch) nicht ansteht.

Wie familienfreundlich die Arbeitszeitregelungen unseres öffentlichen Dienstes sind, kam mir erst so richtig zum Bewusstsein, als ich erfuhr, dass in den USA so etwas wie Mutterschutz, Elternzeit und Möglichkeit zur zeitlich begrenzten Stundenreduzierung nicht existiert. Werdende Mütter werden ca. 6 Wochen vor bis 3 Monate nach dem Geburtstermin von der Arbeit freigestellt, müssen dafür aber erst alle ihre Urlaubs- und Krankheitstage aufbrauchen, bevor die Sozialversicherung greift. Danach heißt es entweder wieder voll in den Beruf einzusteigen, die Arbeitszeit freiwillig, falls an der jeweiligen Stelle möglich, zu reduzieren oder aber den Beruf ganz aufzugeben.

#### 4. Bibliothekarische Berufsfelder an wissenschaftlichen Bibliotheken in den USA

Nach dem Blick auf die Arbeitsbedingungen erscheint es mir sinnvoll, das Augenmerk auch kurz auf die bibliothekarischen Berufsfelder zu richten, da es hier doch grundlegende Unterschiede zu dem gibt, was wir von Deutschland her gewöhnt sind.

##### 4.1 Librarians

Der Bibliothekar an wissenschaftlichen Bibliotheken in den USA ist immer ein „subject specialist“, also in unserem Sprachgebrauch ein Fachreferent. Seine Ausbildung verläuft üblicherweise in folgenden Etappen: er macht einen Bachelor-Abschluss an einer Universität in einem beliebigen Fach und steigt dann ins Wirtschaftsleben ein, oft schon als Library Assistant in einer Bibliothek, aber auch in der Wirtschaft. Wer dann die Bibliothekarskarriere anstrebt, belegt einen Aufbaustudiengang an einer bibliothekswissenschaftlichen Fakultät mit Master-Abschluss. Dieser Abschluss kann auch berufsbegleitend über Fernstudiengänge erworben werden.<sup>18</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. hierzu: <http://www.ala.org/ala/educationcareers/careers/librarycareerssite/whatyouneedlibrarian.cfm>

Bibliothekarische Berufsfelder, die mit den deutschen Bibliothekslaufbahnen des gehobenen Dienstes vergleichbar wären, gibt es in den USA nicht. Bachelor-Studiengänge im Bereich Library Sciences werden, soweit ich erfahren konnte, schon seit den 1950er Jahren von keiner Universität mehr angeboten.

#### 4.2 Library assistants

Die oben genannte Berufsbezeichnung darf nicht mit dem deutschen Begriff „Bibliotheksassistent“ verwechselt werden. Eine formale Berufsausbildung im Bibliothekswesen ist in den USA nämlich ebenfalls unbekannt. Library assistant ist jeder, der nicht über die Abschlüsse verfügt, die von einem Librarian verlangt werden. Es gibt unterschiedlich dotierte Library Assistants von LA I bis LA V, aber alle wesentlich schlechter bezahlt als die Librarians. Die geforderten Voraussetzungen werden je nach Stellenbeschreibung einzeln definiert und erheben meist nur formale Mindestanforderungen.<sup>19</sup> Es gibt allerdings die Möglichkeit, an Community Colleges einen Associate- oder Bachelor-Abschluss als Library Technical Assistant zu erwerben, was wohl unserer FaMi-Ausbildung am nächsten kommt.

### 5. Auskunftsdienste und Vermittlung von Informationskompetenz

#### 5.1 Persönliche Auskunftsdienste

Die Bibliotheken der UCSD legen großen Wert darauf, allen ihren Nutzern kompetente und effektive Auskunftsdienste anzubieten. Das Modell, das dafür in der zentralen Social Sciences & Humanities Library entwickelt wurde, erscheint mir gut dafür geeignet, einerseits die Personalressourcen optimal zu nutzen und andererseits jeden Besucher der Bibliothek da abzuholen, wo er mit seinen Anliegen steht.

Unmittelbar im Eingangsbereich der Bibliothek befindet sich die „Information“, eine Auskunftstheke, an der möglichst alle „allgemeinen“ Fragen, die sogenannten „directory questions“, beantwortet werden. Die Theke ist sehr großzügig besetzt, sowohl, was die Öffnungszeiten als auch das Personal betrifft: Mo – Do 9.00-19.30, Fr 9.00-17.45, Sa 10.00-17.45, So 10.00-18.00 sitzt hier mindestens eine Person, in den Spitzenzeiten von 12.00-15.00 kommt eine zweite hinzu. Hier arbeiten meist

---

<sup>19</sup> Vgl. hierzu: <http://www.ala.org/ala/educationcareers/careers/librarycareerssite/whatyouneedassistant.cfm>

Library assistants, aber auch Librarians, die den abwechslungsreichen – wenn auch nicht immer fachlich anspruchsvollen – Auskunftsdienst schätzen, der hier von ihnen verlangt wird. Am „Information Desk“ gehen darüber hinaus alle telefonischen Anfragen ein.

Für Fachauskünfte aller Art gibt es etwas weiter im Hintergrund den „Reference Desk“. Dieser ist für unsere Verhältnisse ebenfalls sehr lange geöffnet, und zwar Mo – Do von 10.00-20.00, Fr von 10.00-16.00 und sogar am So von 11.00-17.00. Auf den ersten Blick sieht es nicht sehr effektiv aus, bibliothekarisches Fachpersonal so viele Stunden an eine Auskunftstheke zu binden, die weit weniger Benutzerfragen zu beantworten hat als die allgemeine Infotheke. Auch in San Diego sind die Fachauskünfte gegenüber den allgemeinen Auskünften in der Minderzahl. Deshalb ist kein Librarian hier ständig – und womöglich untätig – präsent. Er befindet sich während seiner Schicht auf Abruf in seinem Büro oder ist mit dem Walkie-Talkie im Haus unterwegs. An der Theke selbst sitzen studentische Hilfskräfte, die nach Bedarf Funkkontakt mit dem Bibliothekar im Hintergrund aufnehmen. Für das fachliche Informationsgespräch gibt es am Reference Desk einen zweiten Tisch mit PC. In den anderen Teilbibliotheken ist das persönliche Auskunftssystem aus räumlichen und personellen Gründen weit weniger ausgeklügelt, aber nicht minder bestrebt, den Besuchern den bestmöglichen Informationsservice zu bieten. Die Öffnungszeiten sind viel eingeschränkter, so dass es eher zu rechtfertigen ist, die dortigen Reference Desks ständig mit Librarians zu besetzen.<sup>20</sup> Vielfach übernehmen in den Teilbibliotheken die Mitarbeiter der Ausleihtheken die Aufgaben der zentralen Information in der Geisel Library. Für Anfragen, die ein längeres fachliches Beratungsgespräch möglich machen, gibt es beispielsweise in der Biomedical Library neben dem Reference Desk einen sogenannten „Consultation Room“ – vergleichbar dem zweiten Auskunftsort am Reference Desk der Social Sciences & Humanities Library. Hier können nach Bedarf und ohne Zeitdruck komplexe Benutzeranfragen mit der nötigen Fachkompetenz beantwortet werden.

Die Organisation der persönlichen Auskunftsdienste spiegelt meiner Meinung nach die Offenheit wider, die in den Bibliotheken der UCSD in allen Bereichen herrscht. Die Bibliothekare kommen zum Benutzer, und zwar auf allen Ebenen, die mit Information zu tun haben – so schnell und so unkompliziert wie möglich.

---

<sup>20</sup> Vgl. hierzu: <http://libraries.ucsd.edu/hours/reference-desk.html>

## 5.2 Elektronische Auskunftsdienste

Längst bieten die elektronischen Medien den Bibliotheken weit mehr Möglichkeiten, Benutzeranfragen zu beantworten, als dies über Auskunftstheken und Beratungsgespräche zu bewerkstelligen ist.<sup>21</sup> An dieser Stelle seien nur kurz die auch uns bereits sehr gut bekannten Wege der telefonischen und der E-Mail-Auskunft erwähnt.

Noch nicht für alle wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland alltäglich sind dagegen elektronische Auskunftsdienste über SMS und Chat-Programme – hier konnte ich an der UCSD wertvolle Anregungen sammeln.

Die Möglichkeit, Fragen an die Bibliothek über SMS zu stellen, wird von den Benutzern der UCSD Libraries eher wenig genutzt – aus dem ganz banalen Grund, weil sie mit Extra-Kosten verbunden ist. Weitaus erfolgreicher ist dagegen die elektronische Auskunft per Chat – täglich und rund um die Uhr.<sup>22</sup>

Ein derartiger Service kann natürlich nicht von einer Bibliothek allein getragen werden. Die UCSD ist dafür Kooperationspartner in einem Verbund, dem USA-weit und differenziert nach öffentlichem und wissenschaftlichem Sektor etwa 1400 Bibliotheken angehören. Als Software für diese Dienstleistung wird das auch in Deutschland bereits von einigen Bibliotheken eingesetzte Programm „Question Point“ verwendet.<sup>23</sup> Jede teilnehmende Bibliothek bringt sich in die Arbeit des Verbundes mit einer bestimmten Anzahl von Arbeitsstunden ein, abhängig von den Personalressourcen und von der Anzahl der Fragen, die von eigenen Benutzern eingehen. Die Bibliotheken der UCSD beispielsweise stehen zwischen 11.00 und 21.00 Ortszeit für Chat-Auskünfte bereit, die übrige Zeit wird, koordiniert von QuestionPoint, von anderen Verbundpartnern abgedeckt.

Dieser 24/7-Chat geht meiner Meinung nach weit über das hinaus, was wir im Bereich der Auskunftsdienste gewohnt sind. Er lädt dazu ein, über die Service-Verbesserung nachzudenken, die ein solcher Informations-Verbund auch deutschlandweit bedeuten könnte.

---

<sup>21</sup>Vgl. hierzu: <http://libraries.ucsd.edu/help/ask-a-librarian/index.html>

<sup>22</sup> Vgl. hierzu: <http://www.questionpoint.org/crs/servlet/org.oclc.home.TFSRedirect?virtcategory=10800>

<sup>23</sup> Vgl. hierzu: <http://wiki.questionpoint.org/w/page/13839418/24-7-Coop-FAQs#Whatsoftwaredoesthe24/7ReferenceCooperativeuse>

### 5.3 Schulungsveranstaltungen

Im Bereich der eigenständigen Bibliotheksveranstaltungen gab es für mich viel Vertrautes zu entdecken. Zu Beginn jedes Trimesters werden innerhalb einer Orientierungswoche Bibliotheksrundgänge mit Kurzeinführung für Studienanfänger angeboten. Bibliotheksführungen zu festen Terminen gibt es auch für das nicht-universitäre Publikum aus Stadt und Region etwa viermal pro Trimester. Der Veranstaltungskalender der Bibliothek führt als weitere Schulungen für alle Universitätsangehörigen PowerPoint- oder Excel-Kurse oder auch Veranstaltungen zur Nutzung von Google für die wissenschaftliche Arbeit auf.

Ich selbst besuchte eine Schulungsveranstaltung zum Literaturverwaltungsprogramm „RefWorks“, die genauso ablief wie eine unserer Veranstaltungen zu „Citavi“, nämlich als Frontalvortrag mit der Möglichkeit, Fragen zu stellen. Übungseinheiten waren nicht vorgesehen, obwohl die „Library classrooms“ an der UCSD bestens mit Benutzer-PCs ausgestattet sind. Die Teilnehmer – leider nur 2 - verfolgten lediglich alles, was die Dozentin vorführte, am eigenen Bildschirm mit.

Weitaus mehr Benutzerschulung findet hier im Rahmen von universitären Veranstaltungen statt. Fachspezifische Informationskompetenzvermittlung soll, wenn möglich, auf dem Stundenplan aller Undergraduates stehen, je nach Bedarf als reiner Vortrag oder mit integrierten Übungseinheiten zur Suche im Online-Bibliothekskatalog oder in relevanten Datenbanken. Dazu kommen die Teilnehmer einer Vorlesung normalerweise in die Schulungsräume der Bibliotheken. Credit points werden für diese Kurseinheiten nicht vergeben, die Teilnahme ist also mehr oder weniger freiwillig. Die Inhalte werden nach den Vorgaben der Dozenten festgelegt.

Die Bibliothekare in den Teilbibliotheken gehen unterschiedliche Wege, um Kontakt zu den Professoren „ihrer“ Fakultäten herzustellen und so genau wie möglich auf deren Bedürfnisse eingehen zu können. Einige warten darauf, dass sich die Professoren und Dozenten von sich aus bei ihnen melden, was offensichtlich in einigen Bereichen gut funktioniert. Andere wiederum investieren viel Zeit und Energie, um ihre Schulungsangebote überhaupt erst ins Blickfeld des akademischen Personals zu rücken. Die Bibliothekare der Biomedical Library beispielsweise nutzten die Einführung einer neuen Studienordnung im Fach Medizin, um mit der Fakultät intensiv ins Gespräch zu kommen und mit ihren fachspezifischen Schulungen in den Lehrplan aufgenommen zu werden.

Eine besonders intensive Form der Kontaktpflege mit dem akademischen Personal (und auch mit den Studierenden) betreibt Amy Butros, die Bibliothekarin der Scripps

Institution of Oceanography Library. Sie hat es mit einem überschaubaren Benutzerkreis zu tun. An ihrer Einrichtung gibt es neben dem akademischen Personal nur ca. 250 Graduate-Studenten (häufig Doktoranden), die zum Teil auf Expeditionen in allen Weltmeeren unterwegs sind. Sie alle brauchen keine Basisinformationen zur Bibliotheksbenutzung mehr, sondern optimale Hilfestellung bei der Benutzung der für ihre Forschungen relevanten Bibliotheksressourcen. Dies bedeutet im Regelfall „one-to-one“-Beratungsgespräche bzw. –E-Mail-Austausch. Amy Butros bringt sich, die Angebote der Bibliothek und ihr flexibles Schulungsprogramm telefonisch durch sogenannte „Cold calls“ in Erinnerung. Sie fragt die Gesprächspartner an den Lehrstühlen, ob sie auf alle Dienstleistungen der Bibliothek ohne Schwierigkeiten zugreifen können, sie versucht, kleinere Probleme sofort telefonisch zu lösen und sie bietet Schulungen zu allen fachspezifischen Ressourcen nach Vereinbarung an – für den Professor selbst oder für seine Studierenden und Doktoranden. Sollten bis zu drei Anrufe vergeblich gewesen sein, schickt sie den Betreffenden eine E-Mail mit dem gleichen Inhalt, auf die in den meisten Fällen früher oder später eine Antwort folgt.

Natürlich wendet sich Amy Butros auch an ihre Studienanfänger, und zwar mit 4 – 5 kurzen Einführungsveranstaltungen zu Beginn des Studienjahres im Herbst. Jeder Teilnehmer erhält dabei einen Geschenkgutschein über 10 \$ und wird ausdrücklich dazu ermutigt, einen Termin für ein Einzelberatungsgespräch je nach Forschungsschwerpunkt zu vereinbaren. Nach Absolvierung einer solchen Einzelschulung gibt es einen Geschenkgutschein über 20 \$ und eine Bibliothekstasse als „Belohnung“.

Amys unkonventionellem und äußerst einsatzfreudigem Weg zu individuell abgestimmter, hochspezialisierter Fachinformationskompetenzvermittlung bleibt – mit einem Augenzwinkern – nur zu wünschen, dass ihr Öffentlichkeitsarbeits-Budget nicht durch allzu hohe Teilnehmerzahlen und damit verbundene allzu hohe „Gewinnausschüttung“ vorzeitig erschöpft wird.<sup>24</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. hierzu: Butros, Amy: Outreach Program at the Scripps Institution of Oceanography Library: Targeting Faculty, Researchers, and Students. In: Every continent, every ocean: proceedings of the 32nd Annual Conference of the International Association of Aquatic and Marine Science Libraries and Information Centers (IAMSLIC) / editor, Kristen L. Anderson. Fort Pierce, Florida 2007, S. 47-58, <https://darchive.mblwhoilibrary.org/bitstream/handle/1912/2142/proc06047.pdf?sequence=1>

## 5.4 E-Learning

Der Einsatz von Online-Tutorials im Rahmen der Informationskompetenzvermittlung ist mittlerweile (fast) allgegenwärtig, ihr Nutzen im Verhältnis zum Produktions- und Aktualisierungs-aufwand wird jedoch nach wie vor kontrovers diskutiert.<sup>25</sup>

In ihrem Bestreben, in der Lebenswirklichkeit der Studierenden präsent zu sein, sie in ihrer Sprache anzusprechen und ihre sozialen Netzwerke zu nutzen, wagen es die Bibliotheken der UCSD auch in diesem Bereich, gelegentlich unkonventionelle Wege zu gehen.

Marlo Young von der Social Sciences & Humanities Library war zu diesem Zweck an der Produktion eines Kurzfilms beteiligt, der von Studierenden des Visual Art Department als Hausarbeit gedreht und auf Youtube eingestellt wurde.<sup>26</sup> Auf den ersten Blick erscheint der Informationsgehalt dieses Films für unsere bibliothekarischen Ansprüche gering. Auf den zweiten Blick jedoch erschließt sich hier eine Zielsetzung, die vom konventionellen „Lehrfilm“ abrückt und stattdessen mit einem „Werbefilm“ Interesse für die Bibliothek als ideale studentische Arbeitsumgebung weckt. Der Erfolg gibt diesem Konzept Recht: fast 22.000 Abrufe wurden seit Oktober 2007 gezählt. Diese astronomische Zahl hängt allerdings auch ganz banal mit dem Erwerb von Leistungsnachweisen zusammen. Viele Studierende sollen hier nämlich in ihren Kursen lernen, sich aktiv und kritisch in soziale Netzwerke einzubringen und müssen daher Filme in Youtube abrufen und kommentieren.

Inzwischen wurde von Marlo Young ein weiteres Filmprojekt zum Thema „What is a Primary Source“ auf Youtube verwirklicht, das eher unseren klassischen Erwartungen an ein E-Tutorial entspricht, weil es ein klar umrissenes Lernziel vermittelt.<sup>27</sup> Nichtsdestoweniger geht auch dieser Film so praxisorientiert wie möglich vor: er ist nicht zu lang, bringt ein anschauliches Beispiel, vermeidet Wiederholungen, achtet auf Inhalte, die nicht ständig nachgepflegt werden müssen, ist auf der entsprechenden Bibliotheks-Website verlinkt und in die universitären Lehrpläne integriert. Aus gegebenem schlagzeilenträchtigen Anlass möchte ich noch einen kleinen Zeichentrickfilm erwähnen, der als Einstieg in eine äußerst informative Webseite

---

<sup>25</sup> Vgl. hierzu eine aktuelle Untersuchung, die auf der Association of College and Research Libraries (ACRL) 2011 Virtual Conference präsentiert wurde: Oehrli, Jo Angela et al.: Do screencasts really work? Assessing student learning through instructional screencasts.

[http://www.ala.org/ala/mgrps/divs/acrl/events/national/2011/papers/do\\_screencasts\\_work.pdf](http://www.ala.org/ala/mgrps/divs/acrl/events/national/2011/papers/do_screencasts_work.pdf)

<sup>26</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=YkrYHfd1BMY>

<sup>27</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=cHTtpYYbhm0>

gedacht ist: „Preventing Plagiarism: Keepin' it Real“.<sup>28</sup> Die Quizfragen nach jedem Abschnitt dienen entweder der freiwilligen spielerischen Selbstkontrolle oder müssen in einigen Kursen verpflichtend beantwortet werden, um einen Leistungsnachweis zu erhalten.

Über diese Projekte hinaus arbeiten die einzelnen Teilbibliotheken je nach Bedarf an konventionellen E-Tutorials, sei es zu virtuellen Bibliotheksrundgängen, die als Kioskpräsentation in den Eingangsbereichen laufen, sei es zu Datenbanken oder ähnlich „typischen“ Themen. Es gibt bis jetzt keine allgemeingültigen Standards für Inhalte, Aufbau oder Programmsoftware –auch die Bibliotheken der UCSD sind gerade erst dabei, sich dieses Feld der Informationsvermittlung zu erobern.

## 6. Bestandserhaltung

### 6.1 Digitalisierungsprojekte

Die Erhaltung von Bibliotheksbeständen funktioniert immer weniger auf die althergebrachte Weise, auch in den Bibliotheken der UCSD. Zwar werden hier nach wie vor Bücher in der hauseigenen Buchbinderwerkstatt repariert und auswärtige Buchbinder beschäftigt, aber vor allem auf Grund der drastischen Reduzierung der gedruckten Zeitschriftenbestände gehen Bindeetat und –aufträge ständig zurück. Die Zukunft der Bestandserhaltung heißt Digitalisierung, auch wenn bisher noch keine Erfahrungswerte darüber existieren, wie lange digitalisierte Medien tatsächlich „haltbar“ sind.

Die Bibliotheken der UCSD senden jeden Monat etwa 1.500 Bücher an das weltweite „Google Books“-Digitalisierungsprojekt. Außerdem sind sie an dem USA-weiten Digitalisierungsprojekt „Hathi Trust“ beteiligt.<sup>29</sup> Auf diese Weise können Titel, die nicht mehr dem Urheberrechtsschutz unterliegen, frei im Web zugänglich gemacht und geschützte Titel zumindest allen Universitätsangehörigen für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt werden.

Allerdings digitalisieren Unternehmen wie Google bei weitem nicht alle Bibliotheksbestände, deren Erhaltung wünschenswert ist. Dazu gehören Großformate, Bücher in schlechtem Erhaltungszustand, Loseblattmaterial und AV-Medien. Also muss viel Digitalisierungsarbeit in den Bibliotheken selbst geleistet werden. Dazu steht ein

---

<sup>28</sup> <http://libraries.ucsd.edu/locations/ssh/guides/preventing-plagiarism/index.html>

<sup>29</sup> <http://www.hathitrust.org/home>

hoch leistungsfähiger Scanner zur Verfügung, der eine Wiedergabe in erstklassiger Qualität ermöglicht.<sup>30</sup> Die betreffenden Bücher und sonstigen Materialien werden von studentischen Hilfskräften eingescannt. Nur die Digitalisierung von AV-Medien bleibt den Spezialisten in der Arts Library vorbehalten. Tondokumente aller Art, Filme und Dias werden dort in einem eigenen Studio digitalisiert.

Bevor die Kollegen an den Geräten, in der Katalogisierung und im Webdesign sich allerdings an die Arbeit machen können, müssen viele Fragen abgeklärt werden. Welche Bestände sollen überhaupt digitalisiert werden? Bestehen urheberrechtliche Ansprüche? Woher kommt die Finanzierung: aus dem Bibliotheksetat oder aus Zuschüssen des Staates oder privatwirtschaftlicher Unternehmen?

Um diese abteilungsübergreifenden und arbeitsaufwendigen Projekte effektiv zu verwirklichen, wird für jedes Projekt ein Projektmanager bestimmt und ein detaillierter Projektplan aufgestellt. Dieser bezeichnet genau den Umfang, die geplante Dauer und den Fortgang des Projekts, sagt aus, um welche Bestände es sich handelt, ob die Digitalisierung im Haus oder extern durch eine Firma erfolgt, welche Vereinbarungen dazu zwischen den Abteilungen getroffen wurden, welche Arbeitsanweisungen die ggf. eingesetzten studentischen Hilfskräfte erhalten und welche Probleme im Verlauf der Arbeit aufgetreten sind.

Es kommt gelegentlich vor, dass Projekte storniert werden, weil die Digitalisierung mancher Objekte keine zufriedenstellenden Ergebnisse liefert. Doch die meisten der digitalisierten Spezialsammlungen der UCSD Libraries können in bester Qualität über eine eigene Webseite der Forschung und dem allgemeinen Interesse zugänglich gemacht werden.<sup>31</sup>

Bestandserhaltung in Südkalifornien bedeutet allerdings nicht nur Digitalisierung, bevor der natürliche Zerfall eintritt, sondern auch – Katastrophenschutz. Dass San Diego in einem erdbebengefährdeten Gebiet liegt, wurde mir zuerst an den Schildern am Straßenrand bewusst, die „Evacuation routes“ bezeichnen. In meinem cubicle fand ich dann, so wie alle Mitarbeiter der Universität, neben der normalen Büroausstattung auch einen Schutzhelm und eine Taschenlampe als persönliches Notfall-Set vor.

---

<sup>30</sup> <http://pro.atiz.com/>

<sup>31</sup> <https://libraries.ucsd.edu/digital/#home> (Bisher nur über Mozilla Firefox abrufbar.)



Sollte es wirklich einmal zu einem schweren Erdbeben kommen, steht selbstverständlich die Sorge für alle Menschen, die sich in den Gebäuden befinden, im Vordergrund. Mindestens einmal jährlich gibt es hier eine allgemeine Katastrophenschutzübung, um den Studierenden und dem Personal Verhaltensregeln und Fluchtwege ins Gedächtnis zu rufen.

Erst für den Fall, dass nach einer Naturkatastrophe die Bibliotheksgebäude (wieder) sicher betreten werden können, werden Schutzmaßnahmen für die Bestände ergriffen. „Red taped“, also rot markierte Bibliotheksmaterialien, vor allem aus den Spezialsammlungen, haben Vorrang bei einer eventuell nötigen Evakuierung.

Notfallausrüstungen für die „Buchrettung“ gibt es in jeder Abteilung sowie zentral in der Bibliothek und auch auf dem Universitätscampus. Ein genau ausgearbeiteter Plan legt die einzelnen Schritte fest.<sup>32</sup> Für den Fall, dass Brände gelöscht werden müssen und wertvolle Bücher durch Wasser geschädigt werden, besteht die Möglichkeit, diese zum Gefriertrocknen an Spezialfirmen zu schicken.

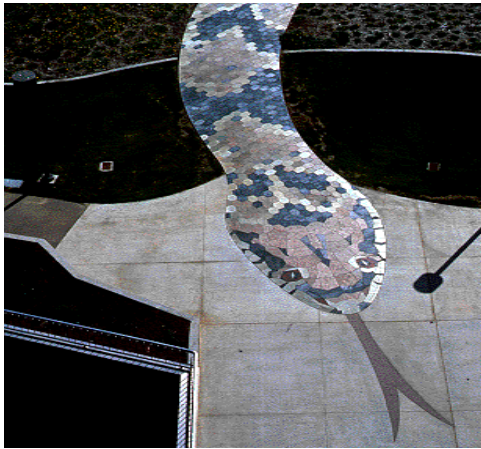
Ich wünsche den Bibliotheken der UCSD aufrichtig, dass ein Ernstfall, der die genannten Maßnahmen notwendig macht, niemals eintritt. Dennoch ist es beeindruckend, wie vorausschauend die verantwortlichen Stellen hier der Gefahr von verheerenden Naturkatastrophen begegnen.

---

<sup>32</sup> <http://gort.ucsd.edu/LSST/emp/ucsd-libraries-emp-v9.1.pdf>

## 7. Die Zukunft der Bibliotheken der UCSD

Wer die wohnliche und lebendige Arbeitsatmosphäre der UCSD-Bibliotheken auf sich wirken lässt und darüber hinaus ihr äußerst professionelles und effizientes Informationsmanagement für Lehre und Forschung kennenlernt, der ist geneigt, von paradiesischen Zuständen zu sprechen. Leider scheint es nirgendwo ein Paradies ohne die heimtückische Schlange zu geben, die das Idyll bedroht.<sup>33</sup>



Und wie so oft ist auch hier die Bedrohung eine finanzielle. Die Bibliotheken der UCSD müssen zu Beginn des Wintertrimesters 2011 mit einer Etatkürzung von 3 Millionen \$ rechnen. Diese Herausforderung wird offen kommuniziert, es gibt dazu Personalversammlungen, Diskussionsforen, an denen Vertreter der Bibliotheken und der Studierenden teilnehmen und eine FAQ-Webseite, die sich mit den konkreten Folgen des finanziellen Engpasses für das akademische Leben beschäftigt.<sup>34</sup>

Gespart werden soll in Zukunft vor allem am Gebäudeunterhalt. Eine Teilbibliothek wurde bereits geschlossen, weitere drei sollen folgen, so dass schließlich fünf Teilbibliotheken in zwei Bibliotheksgebäuden, der Geisel Library und der Biomedical Library, übrigbleiben. Dabei stellen sich zwei große Fragen: Wohin mit den Beständen? und: Was wird aus dem Personal?

Vielgefragte Literatur aus den zu schließenden Bibliotheken muss in den verbleibenden Gebäuden untergebracht werden. Dies ist nicht möglich, ohne zusätzliche Kompaktregale aufzustellen und weitere Benutzerarbeitsplätze einzurichten. So wird die geräumige Wohnzimmeratmosphäre bedauerlicherweise nicht in allen Bereichen

---

<sup>33</sup> Der "Snake Path" ist ein Teil der Stuart Collection, die Kunstobjekte auf dem Campus der UCSD versammelt. Die Bilder und nähere Informationen sind zu finden auf: <http://orpheus.ucsd.edu/csj/stuarttemp/smith/>

<sup>34</sup> <http://libraries.ucsd.edu/budgetcutsFAQ/index.html>

unverändert bestehen bleiben können.

Wenig benutzte Literatur und UCSD-weite Dubletten können in den zentralen Speichermagazinen für alle UC-Bibliotheken untergebracht werden – allerdings ist dort keine Dublettenarchivierung erlaubt. Es gibt nur eine Lösung für dieses Problem: „Mass weeding“. Bis zu 1,5 Millionen Bücher müssen im Rahmen der geplanten Schließungen nach einem kalifornienweiten Dublettencheck ausgesondert werden. Ich hatte die Gelegenheit, eine Sitzung mitzuerleben, in der diese Aktion von den Abteilungsleitern Schritt für Schritt minutiös geplant wurde. Das weitere Schicksal der ausgesonderten Bücher mag uns befremdlich erscheinen, liegt aber vielleicht auch irgendwann in unserer Zukunft: englischsprachige Monographien werden palettenweise an Großhändler verkauft, alles andere gilt in den USA als unverkäuflich und wird vernichtet.

Was das Personal betrifft, versucht die Bibliotheksleitung, so lange wie möglich von Entlassungen abzusehen, zunächst alle Stellen, die durch „normale“ Fluktuation frei werden, nicht mehr zu besetzen und dem Personal aus den dann nicht mehr existierenden Teilbibliotheken neue Arbeitsbereiche zuzuweisen. In den einzelnen Abteilungen beschäftigt man sich eingehend mit den Geschäftsverteilungsplänen und Stellenbeschreibungen, um die nötigen Umsetzungen und Aufgabenumverteilungen so effektiv wie möglich durchführen zu können. Es bleibt zu hoffen, dass für alle Beteiligten wenn nicht optimale, so doch wenigstens akzeptable Lösungen gefunden werden. Die allgemeine Unsicherheit ist derzeit groß, vor allem bei den Mitarbeitern, die seit weniger als 3 Jahren für die UCSD arbeiten und deshalb am leichtesten gekündigt werden könnten.

Wo immer es ohne gravierenden Qualitätsverlust möglich ist, wird auch im Benutzerservice gespart und mehr und mehr auf „Eigenleistung“ gesetzt. Hierzu einige Beispiele: Die Buchrückgabe ist nun auch über einen elektronischen „Self Check Out“ möglich, um das Schalterpersonal zu entlasten. Der Transportdienst, der es den Nutzern ermöglichte, sich Bücher aus einer anderen Teilbibliothek in die eigene liefern zu lassen, wurde eingestellt. Gruppenarbeitsräume können nur noch online und nicht mehr über das Personal an den Info-Theken reserviert werden.

Niemand kennt zum jetzigen Zeitpunkt die zukünftige Gestalt der UCSD-Bibliotheken und ihrer Dienstleistungen. Trotzdem glaube ich daran, dass sie auch in Zukunft ein bestens ausgestattetes und hochprofessionell verwaltetes „Wohnzimmer für die Wissenschaft“ bleiben werden.

## 8. Fazit

Meine Erwartungen an den Fachaufenthalt in Kalifornien gingen grundsätzlich dahin, die Organisation und die Arbeitsbereiche eines US-amerikanischen Bibliothekssystems kennenzulernen und neue Ideen für meinen persönlichen Interessenschwerpunkt, nämlich die Auskunftstätigkeit und die Vermittlung von Informationskompetenz, mit nach Hause zu nehmen.

Nach der Zeit an der UCSD kann ich nur sagen, dass alle meine Erwartungen bei weitem übertroffen wurden. Ich fühlte mich nicht wie ein Gast auf Besichtigungstour, sondern wie eine Kollegin, die nach ein paar Wochen Einarbeitungszeit in jeder Abteilung tätig werden könnte.

Vielfältige und bereichernde persönliche Kontakte zeigten mir, dass auch wir Bibliothekare Teil eines globalen Netzwerkes sind und dass der Mikrokosmos einer wissenschaftlichen Bibliothek in jedem Teil der Welt nach den gleichen Gesetzen funktioniert. Trotzdem können wir gegenseitig viel voneinander lernen – und wir sollten diese Chance nutzen.

Ich möchte an dieser Stelle allen interessierten Bibliothekaren wärmstens empfehlen, sich am ALA-BibExchange-Austauschprogramm zu beteiligen. Es bietet eine erfreulich unkomplizierte Gelegenheit, weit über den eigenen kleinen Tellerrand hinauszublicken, Impulse für die eigene berufliche Weiterentwicklung aufzunehmen und auch Altbewährtes wieder neu schätzen zu lernen.

In diesem Sinn verlasse ich die Bibliotheken der UCSD: nicht mit dem Gefühl, aus dem Paradies vertrieben zu werden, sondern ein Stück davon mitzunehmen, so wie es John Milton in seinem Epos „Paradise Lost“ ausdrückte und wie es am Eingang zum „Snake Path“ auf dem Gelände der Geisel Library zu lesen ist:

*"Then wilt thou not be loath to leave this Paradise, but shalt possess a Paradise within thee, happier far."*